

Der US-Journalist Chris Hedges fordert dazu auf, den sinnlosen Krieg in Afghanistan schnellstmöglich zu beenden.

LUFTPOST

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 160/09 – 24.07.09**

Der zwecklose Krieg

Von Chris Hedges

THRUTHDIG, 20.07.09

(http://www.truthdig.com/report/item/20090720_war_without_purpose/)

Al-Qaida braucht sich keine Sorgen über das zu machen, was wir in Afghanistan tun. Wir können afghanische Dörfer bombardieren, die Taliban in der Provinz Helmand jagen, eine 100.000 Mann starke afghanische Vasallenarmee aufbauen, wegschauen, wenn afghanische Warlords Hunderte, vielleicht sogar Tausende gefangene Taliban umbringen, wir können riesige, ausgeklügelte Militärbasen errichten und Drohnen zum Bombenwerfen nach Pakistan schicken. Damit werden wir nichts erreichen. Dieser Krieg wird die Anschläge islamistischer Radikaler nicht stoppen. Terroristische und aufständische Gruppen sind keine konventionellen Streitkräfte. Sie halten sich nicht an die Spielregeln der Kriegsführung, die unseren Kommandeuren in Kriegsschulen und Militäarakademien eingepaukt wurden. Die im Untergrund operierenden Gruppen sind wandelbar, sie ändern ständig ihre Form und ihre Erscheinung, wenn sie von einem gefährdeten Staat in den nächsten überwechseln, einen Terroranschlag planen und dann wieder wie Schatten verschwinden. Wir kämpfen mit den falschen Waffen. Wir bekämpfen die falschen Leute. Wir stehen auf der falschen Seite der Geschichte. Und wir werden in Afghanistan wie im Irak besiegt werden.

Der Afghanistan-Krieg kostet immer mehr Menschen das Leben. Mehrere zehntausend afghanische Bürger sind bereits getötet oder verwundet worden. Der Juli ist der bisher verlustreichste Monat dieses Krieges für die NATO-Truppen gewesen – mit mindestens 50 Toten, von denen 26 Amerikaner waren. Vor allem Sprengfallen am Straßenrand (engl. Roadside Bombs) ließen die Anzahl der Getöteten und Verwundeten bei den Koalitionstreitkräften anschwellen. Im Juni sind die Anschläge mit Sprengfallen, die auch Detonationen improvisierter Explosivkörper / IEDs genannt werden, auf 736 angestiegen (s. http://www.armytimes.com/news/2009/07/army_IED_brief_071609w/), das ist der vierte Rekord in vier aufeinander folgenden Monaten; die Anzahl dieser Anschläge war von 361 im März über 407 im April auf 465 im Mai gestiegen. Die Entscheidung des Präsidenten Barack Obama, 21.000 zusätzliche Soldaten nach Afghanistan zu schicken, hat die Gesamtzahl der dort eingesetzten US-Truppen auf 57.000 Mann anwachsen lassen. Es wird erwartet, dass sie bis Ende 2009 auf mindestens 68.000 Mann ansteigt. Das wird nur zu mehr Toten und heftigeren Kämpfen führen, und die Sinnlosigkeit wird noch deutlicher werden.

Wir sind in eine verwirrenden Mischung bewaffneter Gruppen gestolpert, die sich aus kriminellen Banden, Rauschgifthändlern, Milizen der Paschtunen und der Tadschiken, Kidnapper-Ringen, Todesschwadronen und Söldnerhaufen zusammensetzt. Wir stecken mitten in einem Bürgerkrieg. Die Paschtunen, aus denen die meisten Taliban kommen, sind die traditionellen Herren Afghanistans (s. http://en.wikipedia.org/wiki/Pashtun_people); sie kämpfen gegen die Tadschiken und Usbeken, aus denen sich die Nordallianz zusammensetzt (s. http://en.wikipedia.org/wiki/United_Islamic_Front_for_the_Salvation_of_Afghanistan); diese hat mit ausländischer Unterstützung (vor allem durch US-Bombenangriffe) im

Jahr 2001 den Bürgerkrieg (gegen die Taliban) gewonnen. Die alte Nordallianz beherrscht jetzt die korrupte und unfähige Regierung, die sehr verhasst ist und mit uns untergehen wird.

Wir werden den Krieg in Afghanistan verlieren. Als wir das Land vor acht Jahren überfielen, kontrollierten die Taliban ungefähr 75 Prozent Afghanistans. Heute haben sie etwa die Hälfte des Landes wieder unter Kontrolle. Die Taliban beherrschen den Rauschgifthandel, der ihnen einen Erlös von rund 300 Millionen Dollar pro Jahr einbringt. Sie führen in der Hauptstadt Kabul dreiste Anschläge durch, und Ausländer sind in den Straßen der meisten afghanischen Städte nur noch selten anzutreffen, weil sie befürchten müssen, entführt zu werden. Es ist lebensbedrohend, sich aufs flache Land zu wagen, wo 80 Prozent der Afghanen leben, wenn man nicht von NATO-Truppen eskortiert wird. Aber unerschrockene Reporter können Talibanvertreter in Innenstadt-Cafés in Kabul interviewen. Über die Suche nach Osama bin Laden macht sich alle Welt lustig, weil er zum Waldo (einer in Kinderbuch-Wimmelbildern zu suchenden Figur) des Mittleren Ostens geworden ist. Denken Sie sich die Kugeln und Bomben weg, und Sie haben eine Gilbert and Sullivan-Farce. (Der Komponist Arthur Sullivan und der Schriftsteller und Librettist William Schwenck Gilbert haben in London zusammen 14 Operetten verfasst. Das Namensduo Gilbert und Sullivan steht als Schlagwort für die englische Operette des 19. Jahrhunderts. Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Gilbert_und_Sullivan)

Niemand scheint in der Lage zu sein, zu begründen, warum wir in Afghanistan sind. Geht es darum, Bin Laden und seine Al-Qaida zu jagen? Haben wir den Taliban den Krieg erklärt? Wollen wir eine Demokratie errichten? Bekämpfen wir die Terroristen dort, damit wir sie nicht zu Hause bekämpfen müssen? "Befreien" wir die afghanischen Frauen? Die Absurdität dieser Fragen, die uns als ständig wiederkehrende Klischees vor allem am Nachdenken hindern sollen, belegen doch nur die Absurdität dieses Krieges. Die Konfusion bei der Begründung unserer Absichten spiegelt die Konfusion in unserem Bodenkrieg wider. Wir wissen nicht, was wir dort tun.

Der neue Kommandeur der US- und NATO-Truppen in Afghanistan, (US-)General Stanley McChrystal, gab kürzlich bekannt, die Koalitionsstreitkräfte würden in Afghanistan eine "kulturelle Wende" einleiten. (Das soll wohl heißen, dass der berüchtigte Mord-General den Afghanen jetzt gnädigst zugesteht, eine eigene Kultur zu haben. Siehe dazu auch http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_09/LP14809_100709.pdf) Die ausländischen Truppen müssten von ihrer normalen Kampfaktik abrücken und sich stärker auf den Schutz der Bürger orientieren. Der General scheint erkannt zu haben, dass die Luftangriffe, die Hunderte von Zivilisten getötet haben, den Taliban nur immer neue Rekruten zutreiben. Diese löbliche Absicht wird aber in der Realität des Krieges nicht zu verwirklichen sein. Die NATO-Streitkräfte werden wie bisher Luftunterstützung anfordern, wenn aus Hinterhalten auf sie gefeuert wird. Das tun Truppen immer, wenn sie unter Beschuss geraten. Sie können sich nicht den Luxus leisten, vorher die örtliche Bevölkerung zu befragen. Fragen werden erst später gestellt. Bei dem Luftangriff am 4. Mai in der Provinz Farah, bei dem Dutzende Zivilisten getötet wurden, wurden die neuen Direktiven über Luftangriffe verletzt (s. <http://www.centcom.mil/en/news/report-points-to-irregularities-in-farah-air-strike-incident-5.html>). Das geschah auch bei dem Luftangriff in der Provinz Kandahar, bei dem letzte Woche vier Zivilisten getötet und 13 verwundet wurden (s. <http://www.mcclatchydc.com/homepage/story/72063.html>). Der NATO-Luftangriff nahm ein Dorf im Bezirk Shawalikot ins Visier. Verwundete Dorfbewohner äußerten in einem Krankenhaus in der Landeshauptstadt gegenüber (der Presseagentur) AP, dass Kampfhubschrauber am Mittwoch gegen 22.30 Uhr anfangen, ihre Häuser zu bombardieren. Ein Mann berichtete, dabei sei auch seine 3-jährige Enkelin getötet worden. In Kämpfen gelten eben eigene Regeln, und die Verlierer sind fast immer Zivilisten.

Auch die Offensive der NATO-Streitkräfte in der Provinz Helmand wird dem üblichen Drehbuch von Militärkommandeuren folgen, die viel über Waffensysteme und konventionelle Armeen, aber kaum etwas über die Nuancen der irregulären Kriegsführung wissen. Die Taliban werden sich wahrscheinlich in ihre Schlupfwinkel in Pakistan zurückziehen, und wir werden die Operation zum Erfolg erklären. Wenn wir anschließend den Großteil unserer Truppen abziehen, sickern die Taliban wieder in die Gebiete ein, die wir gerade "gesäubert" haben. Sprengfallen am Straßenrand werden wie vorher ihren Blutzoll fordern. Die Soldaten der Army und der Marines werden, frustriert durch erfolglose Kämpfe mit einem schwer zu fassenden und häufig unsichtbarem Feind, mit noch größerer Wut auf Gespenster einschlagen, und die Zahl der getöteten Zivilisten wird weiter steigen. Es ist das gleiche Spiel wie bei allen Aufständen, obwohl jede neue Soldatengeneration glaubt, den magischen Schlüssel zum Sieg gefunden zu haben.

Wir haben einfach festgelegt, dass der Irak und Afghanistan gescheiterte Staaten sind. Der nächste (gescheiterte Staat) auf unserer Liste scheint Pakistan zu sein. Pakistan ist wie der Irak und Afghanistan eine bizarre Konstruktion der Westmächte, die willkürliche und künstliche Grenzen gezogen haben, durch die Clans und ethnische Gruppen einfach auseinander gerissen wurden. Pakistan hat zugegeben, dass seine Armee den militanten Islamisten zur Macht verholfen hat. Es war das pakistanische Militär, das die Taliban geschaffen hat. Die Pakistaner bestimmten, wer die Milliarden an US-Militärhilfe erhielt, mit denen der afghanische Widerstand während des Krieges gegen die sowjetischen Besatzer finanziert wurde. Fast das ganze Geld ging an die extremistischsten Flügel der afghanischen Widerstandsbewegung. Die Taliban sind in Pakistans Augen nicht nur eine wirksame Waffe gegen ausländische Eindringlinge, gleichgültig ob es sich dabei um Russen oder Amerikaner handelt, sie bilden auch ein Bollwerk gegen Indien. Muslimische Radikale in Kabul werden niemals eine Allianz mit Indien gegen Pakistan eingehen. Und Indien, nicht Afghanistan, ist Pakistans primäre Sorge. Pakistan wird, egal wie viele Milliarden wir ihm geben, immer die Taliban fördern und schützen, weil es weiß, dass sie Afghanistan wieder beherrschen werden. Und das von lauten propagandistischen Tönen begleitete Vorgehen der (pakistanischen) Regierung gegen die Taliban im Swat -Tal in Pakistan, ist kein Zeichen für eine neue Politik, sondern Teil einer inszenierten Scharade, welche die unheilige Allianz (zwischen der pakistanischen Armee und den Taliban) keinesfalls zerbrechen wird. (s. dazu auch http://www.msnbc.msn.com/id/31892973/ns/world_news-south_and_central_asia/)

Die einzige Möglichkeit, Terroristengruppen zu besiegen, besteht darin, sie innerhalb ihrer eigenen Gesellschaften zu isolieren. Man muss die Bevölkerung von den Radikalen weglocken. Dazu ist ein politischer, wirtschaftlicher und kultureller Krieg notwendig. Die schreckliche Algebra militärischer Besetzung und Gewalt ist in dieser Art des Kampfes immer kontraproduktiv. Sie schafft immer mehr Aufständische, als sie tötet. Außerdem legitimiert sie den Terrorismus (als Notwehr). Und während wir Mittel und Leben verschwenden, hat sich der wahre Feind Al-Qaida ausgebreitet, hat Netzwerke in Indonesien, Pakistan, Somalia, im Sudan und in Marokko geschaffen und muslimische Gemeinschaften wie im französischen Lyon und oder in Londons Brixton angesteckt. Es gibt keinen Mangel an brackigen Gewässern und verwüsteten Flecken auf der Erde, wo sich Al-Qaida verbergen und agieren kann. Al-Qaida braucht Afghanistan nicht, und wir brauchen es auch nicht.

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Anmerkungen in Klammern versehen. Nach unserem Kommentar drucken wir den Originaltext ab.)

Unser Kommentar

Die von Chris Hedges eindringlich geschilderte Sinnlosigkeit des völkerrechtswidrigen Afghanistan-Krieges macht auch alle Rechtfertigungsversuche deutscher Politiker für den Einsatz der Bundeswehr in Afghanistan zunichte. Mit Schützenpanzern und Mörsern kann man nur Menschen umbringen oder ihre Häuser und ihre Lebensgrundlage zerstören. Die Mär von der "Aufbauarbeit" der Bundeswehr ist jetzt wirklich nicht mehr zu halten. Die Bundestagsabgeordneten, die erfolglos gegen die Entsendung von "Aufklärungs"-Tornados nach Afghanistan geklagt haben, müssen erneut das Bundesverfassungsgericht anrufen, weil sich die dem damaligen Urteil zugrunde gelegten Prämissen grundlegend geändert haben (s. http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_07/LP13907_070707.pdf und http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_08/LP19508_131008.pdf).

Politiker und Parteien, die den Afghanistan-Einsatz der Bundeswehr immer noch befürworten und noch mehr deutsche Soldaten und eigene Kampfjets zur "Bodenunterstützung der kämpfenden Truppe" entsenden wollen, dürften im neuen Bundestag eigentlich kaum noch vertreten sein, wenn die fast 70 Prozent der Bundesbürger, die den völkerrechts- und verfassungswidrigen Einsatz der Bundeswehr in Afghanistan ablehnen, sie einfach nicht mehr wählen.



War Without Purpose

http://www.truthdig.com/report/item/20090720_war_without_purpose/

Posted on Jul 20, 2009

By Chris Hedges

Al-Qaida could not care less what we do in Afghanistan. We can bomb Afghan villages, hunt the Taliban in Helmand province, build a 100,000-strong client Afghan army, stand by passively as Afghan warlords execute hundreds, maybe thousands, of Taliban prisoners, build huge, elaborate military bases and send drones to drop bombs on Pakistan. It will make no difference. The war will not halt the attacks of Islamic radicals. Terrorist and insurgent groups are not conventional forces. They do not play by the rules of warfare our commanders have drilled into them in war colleges and service academies. And these underground groups are protean, changing shape and color as they drift from one failed state to the next, plan a terrorist attack and then fade back into the shadows. We are fighting with the wrong tools. We are fighting the wrong people. We are on the wrong side of history. And we will be defeated in Afghanistan as we will be in Iraq.

The cost of the Afghanistan war is rising. Tens of thousands of Afghan civilians have been killed or wounded. July has been the deadliest month in the war for NATO combatants, with at least 50 troops, including 26 Americans, killed. Roadside bomb attacks on coalition forces are swelling the number of wounded and killed. In June, the tally of incidents involving roadside bombs, also called improvised explosive devices (IEDs), hit 736, a record for the fourth straight month; the number had risen from 361 in March to 407 in April and to 465 in May. The decision by President Barack Obama to send 21,000 additional U.S. troops to Afghanistan has increased our presence to 57,000 American troops. The total is expected to rise to at least 68,000 by the end of 2009. It will only mean more death, expanded fighting and greater futility.

We have stumbled into a confusing mix of armed groups that include criminal gangs, drug traffickers, Pashtun and Tajik militias, kidnapping rings, death squads and mercenaries. We are embroiled in a civil war. The Pashtuns, who make up most of the Taliban and are the traditional rulers of Afghanistan, are battling the Tajiks and Uzbeks, who make up the Northern Alliance, which, with foreign help, won the civil war in 2001. The old Northern Alliance now dominates the corrupt and incompetent government. It is deeply hated. And it will fall with us.

We are losing the war in Afghanistan. When we invaded the country eight years ago the Taliban controlled about 75 percent of Afghanistan. Today its reach has crept back to about half the country. The Taliban runs the poppy trade, which brings in an annual income of about \$300 million a year. It brazenly carries out attacks in Kabul, the capital, and foreigners, fearing kidnapping, rarely walk the streets of most Afghan cities. It is life-threatening to go into the countryside, where 80 percent of all Afghans live, unless escorted by NATO troops. And intrepid reporters can interview Taliban officials in downtown coffee shops in Kabul. Osama bin Laden has, to the amusement of much of the rest of the world, become the Where's Waldo of the Middle East. Take away the bullets and the bombs and you have a Gilbert and Sullivan farce.

No one seems to be able to articulate why we are in Afghanistan. Is it to hunt down bin Laden and al-Qaida? Is it to consolidate progress? Have we declared war on the Taliban? Are we building democracy? Are we fighting terrorists there so we do not have to fight them here? Are we "liberating" the women of Afghanistan? The absurdity of the questions, used as thought-terminating clichés, exposes the absurdity of the war. The confusion of purpose mirrors the confusion on the ground. We don't know what we are doing.

Gen. Stanley McChrystal, the new commander of U.S. and NATO-led troops in Afghanistan, announced recently that coalition forces must make a "cultural shift" in Afghanistan. He said they should move away from their normal combat orientation and toward protecting civilians. He understands that airstrikes, which have killed hundreds of civilians, are a potent recruiting tool for the Taliban. The goal is lofty but the reality of war defies its implementation. NATO forces will always call in close air support when they are under attack. This is what troops under fire do. They do not have the luxury of canvassing the local population first. They ask questions later. The May 4 aerial attack on Farah province, which killed dozens of civilians, violated standing orders about airstrikes. So did the air assault in Kandahar province last week in which four civilians were killed and 13 were wounded. The NATO strike targeted a village in the Shawalikot district. Wounded villagers at a hospital in the provincial capital told AP that attack helicopters started bombarding their homes at about 10:30 p.m. Wednesday. One man said his 3-year-old granddaughter was killed. Combat creates its own rules, and civilians are almost always the losers.

The offensive by NATO forces in Helmand province will follow the usual scenario laid out by military commanders, who know much about weapons systems and conventional armies and little about the nuances of irregular warfare. The Taliban will withdraw, probably to sanctuaries in Pakistan. We will declare the operation a success. Our force presence will be reduced. And the Taliban will creep back into the zones we will have "cleansed." The roadside bombs will continue to exact their deadly toll. Soldiers and Marines, frustrated at trying to fight an elusive and often invisible enemy, will lash out with greater fury at phantoms and continue to increase the numbers of civilian dead. It is a game as old as insurgency itself, and yet each generation of warriors thinks it has finally found the magic key to victory.

We have ensured that Iraq and Afghanistan are failed states. Next on our list appears to

be Pakistan. Pakistan, like Iraq and Afghanistan, is also a bizarre construct of Western powers that drew arbitrary and artificial borders, ones the clans and ethnic groups divided by these lines ignore. As Pakistan has unraveled, its army has sought legitimacy in militant Islam. It was the Pakistani military that created the Taliban. The Pakistanis determined how the billions in U.S. aid to the resistance during the war against the Soviet occupation of Afghanistan was allocated. And nearly all of it went to the most extremist wings of the Afghan resistance movement. The Taliban, in Pakistan's eyes, is not only an effective weapon to defeat foreign invaders, whether Russian or American, but is a bulwark against India. Muslim radicals in Kabul are never going to build an alliance with India against Pakistan. And India, not Afghanistan, is Pakistan's primary concern. Pakistan, no matter how many billions we give to it, will always nurture and protect the Taliban, which it knows is going to inherit Afghanistan. And the government's well-publicized battle with the Taliban in the Swat Valley of Pakistan, rather than a new beginning, is part of a choreographed charade that does nothing to break the unholy alliance.

The only way to defeat terrorist groups is to isolate them within their own societies. This requires wooing the population away from radicals. It is a political, economic and cultural war. The terrible algebra of military occupation and violence is always counterproductive to this kind of battle. It always creates more insurgents than it kills. It always legitimizes terrorism. And while we squander resources and lives, the real enemy, al-Qaida, has moved on to build networks in Indonesia, Pakistan, Somalia, Sudan and Morocco and depressed Muslim communities such as those in France's Lyon and London's Brixton area. There is no shortage of backwaters and broken patches of the Earth where al-Qaida can hide and operate. It does not need Afghanistan, and neither do we.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern